

Religiöses zu Ostern

Ein Kommentar von Bernhard Kaiser

Karfreitag und Ostern haben wieder Scharen von Menschen in religiöse Bewegung versetzt. Viele haben berufen oder ungerufen wieder für Schlagzeilen in den Medien gesorgt. Einige Streiflichter:

Auf den Philippinen und in Indonesien haben sich Menschen mit zuvor desinfizierten Nägeln ans Kreuz nageln lassen – für einige Minuten freilich nur und unter anschließender medizinischer Versorgung ihrer Wunden. Wenn man denn schon Jesus kopieren möchte – warum dann nicht bis zum bitteren Ende? Was soll das ganze Spektakel? Die formal-äußerliche Gleichförmigkeit mit Christus ist weder direkt noch indirekt von der Bibel geboten und nichts anderes als ein Ausdruck einer aus dem Unglauben kommenden menschlichen Religiosität, die mit religiösen Werken vor Gott oder vor den Menschen etwas gelten möchte. Die Einsicht und der Glaube, daß Christus *stellvertretend* für uns gelitten hat und gestorben ist, fehlen voll und ganz.

Demgegenüber sind die mit einem Kreuzweg verbundenen Andachten eher zahm. Doch auch bei ihnen muß gefragt werden, ob der Versuch, sich mit den Leiden Jesu in Gedanken zu identifizieren, richtig ist. Sollte es darum gehen, den Leidensweg Jesu wirklich zu verstehen, ist dagegen nichts einzuwenden. Doch wenn der Kreuzweg ein Versuch ist, symbolisch mit Christus auf den Weg zu sein und so mit ihm eins zu werden, muß er selbst auf der *Via dolorosa* in Jerusalem mißlingen, denn auch das ist nicht die Weise des Glaubens, um an Christus teilzuhaben.

Der Papst hat wieder *urbi et orbi* seinen Segen gesendet. Was für einen Segen? Christus hat seiner Kirche einen solchen nicht aufgetragen. Bestenfalls ist der Papstsegen ein frommer Wunsch. Aber ist das Ritual nicht eigentlich die Anmaßung geistiger Macht über die Welt und eine Demonstration der religiösen Bedeutung der römischen Kirche und ihres Papstes für die Völker? Nach der heiligen Schrift braucht es keinen Papst, sondern Christus selbst regiert seine Kirche durch sein Wort und der Segen Gottes ist in ihm.

Bischof Huber und viele seiner Kollegen haben in typisch neuprotestantischer Manier das Kreuz Christi beansprucht, um für eine werktätige Frömmigkeit zu werben. Das Kreuz Christi ist für sie ein weltumspannendes Bild für das Leiden der Menschen. Demgegenüber könne man nicht gleichgültig sein. Also: Energieverbrauch senken, sich zur Nächstenliebe aufrufen, mit den leidenden Menschen leiden – das Kreuz Christi läßt sich als Motivationshilfe für's Engagement bei allen tagesaktuellen Problemen der Welt leicht mißbrauchen, und die Auferstehung Jesu auch, soll sie doch die Hoffnung begründen, das das leidende Engagement einen Sinn hat.

Die Botschaft vom stellvertretenden Sühnetod Jesu wurde in den von den Medien transportierten Verlautbarungen der Kirchenführer gleich welcher Konfession nicht vernehmbar. Doch auch wenn hohe und niedere Kirchenvertreter regelmäßig ihre Unkenntnis des Evangeliums kundtun: Wir wollen, daß das Evangelium wieder rein verkündigt wird, und dort wird die rechtmäßige Kirche sein. Recht verkündigt wird es, wenn Christus, der Gekreuzigte, als Sühnopfer für die Sünden der Welt und als der leibhaftig Auferstandene vorgestellt wird, der sein Volk vor Gott vertritt. Das sollte – anders als bei unseren Kirchenmännern – sowohl die Aufgabe der von Gott berufenen Pastoren als auch das Interesse der Gemeinden sein.